



Abend =

Zeitung.

305.

Dienstag, am 22. December 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur. C. G. Ed. Winkler (Eb. Hell.)

#### Dankadresse an Herrn Karl Gutzkow.

Wegen Euer Wohlgeboren Herausgabe der Briefe Schleiermacher's über Fr. Schlegel's „Lucinde“, und hauptsächlich wegen Ihrer Vorrede dazu, hat man von allen Seiten ein Zetergeschrei erhoben und über Sie das Anathema ausgesprochen. Das haben Sie unstreitig erwartet, denn wer gegen verjährte Vorurtheile in die Schranken tritt, hat immer einen harten Kampf zu bestehen, wie uns vom Hörensagen bekannt ist, denn wir können unsere Zeit besser anwenden, als Geschichte zu studiren, und wenn wir einmal Langweile haben, so lesen wir nur, als Abonnentin in einer Leihbibliothek, Ritter- und Räuber-Romane am liebsten oder den Beobachter an der Spree, den Sie, als ein geborener Berliner, gewiß kennen werden, denn da ist Alles so verständlich und so zu sagen handgreiflich, daß man sich dabei nicht den Kopf zerbrechen darf, um erst mühsam herauszugrübeln, was die vielen langen und oft ganz fremden Worte eigentlich sagen wollen. Selbst die „Lucinde“ war uns zu hoch, und wir würden auch aus Ihrer Vorrede nicht recht klug geworden seyn, wenn uns nicht ein paar junge, schöne Geister, die von Ihnen ganz entusiastirt sind, darüber die Augen geöffnet hätten.

Dadurch haben wir nun zu unserer großen Freude erfahren, wie gut Sie es mit uns meinen, mit uns, die wir nicht allein von der Justiz und Polizei ver-

folgt, sondern auch von der Mehrzahl des noch un- aufgeklärten Publikums verächtlich behandelt werden. Wir befinden uns im umgekehrten Falle wie große Herren, die incognito reisen, um den vielen, oft lästigen Ehrenbezeigungen zu entgehen; wo wir uns öffentlich zu zeigen wagen, geschieht es auch immer incognito, um uns keinem Affront auszusetzen und so behandelt zu werden, wie man sich in der Türkei gegen Einen benimmt, den man für einen Pestkranken hält. —

Wir sind voll Bewunderung über ihren ritterlichen Muth, indem Sie uns wie ein Ritter Bayard, wenn auch nur mit dem ersten Prädikat, erscheinen, der für uns den Federkiel geschwenkt und den Preßbengel zu unserm Schutze in Bewegung gesetzt hat, da, leider! bisher alle Bierbengel — wenn sie auch heimlich nichts weniger als feindselig gegen uns gesinnt — doch immer so feige waren, uns öffentlich zu desavouiren, und oft sogar — um sich kein Demanti zu geben — wo unser Incognito verrathen wurde, am lautesten: „steiniget!“ schriegen.

Sie, heldenmüthiger junger Mann! haben sich ganz anders und preiswürdiger benommen. Sie haben sich nicht gescheut, sich der verfolgten Unschuld — das letzte Wort ist uns unwillkürlich aus der Feder gestossen, wir bitten also, es gefälligst auszustreichen und aus dem kleinen v ein großes V zu machen — gegen unsere öffentlichen und heimlichen Feinde anzunehmen und was für uns das Schmeichelhafteste ist,